

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

Rudolf Bahro:

## **Spiritualismus und Materialismus**

Vorlesung am 24.11.1994

Das heutige Thema, die Überschrift zu dem ganzen Vorlesungsabschnitt, der jetzt beginnt, die lautet ja also „Deus sive natura“ - das ist die Spinozaformel: Gott, das ist die Natur - das ist gleich der Natur oder welcher Art ist die Wirklichkeit des Geistes. In dem Falle also „Deus sive natura“. Für Spinoza ist natürlich klar, dass Geist wirklich ist und auch nicht nur individuell, also nicht nur subjektiv. Aber welcher Art ist die Wirklichkeit des Geistes – also, das ist der Vorlesungsabschnitt jetzt.

Zuerst wird das nächste Mal Jochen Kirchhoff über die Frage reflektieren, wie es denn steht mit Gedanken, Buchstaben, Begriffen, Zahlen, was ihre Realität betrifft. Ob das einfach nur Hauch ist, der aus unserem Mund kommt oder bei Kant war der Meinung, dahinter stecken zumindest angeborene oder apriorische Kategorien, die in uns existieren. Oder ob das in dem Sinne, wie es im Mittelalter diskutiert wurde - ob Begriffe real sind oder nicht, ob das Realien sind, auf denen gar die Welt gebaut ist; Platons Idee von den Urbildern könnte irgendwie in die Richtung gehen. Man weiß also, dass, was die Zahlenseite betrifft, aus dem babylonischen-ägyptischen astronomischen und astrologischen Bereichen - bei Pythagoras dann für unsere Zivilisation, für unsere westliche - viel zusammengekommen ist. Also, für Pythagoras war bestimmt klar, dass das Dreieck eine Realexistenz hat, nicht einfach bloß ein Stück Papier ist. Diese Ausgangsfrage, die im Mittelalter geradezu ganze Heerscharen von Theologen beschäftigt hat, die sich gegenseitig in die Hölle erklärt haben für den jeweiligen Standpunkt – also, wie es ist mit diesem Realitätsproblem, Buchstaben, Gedanken, Zahlen betreffend: damit wird sich Jochen Kirchhoff das nächste Mal auseinandersetzen.

Wir haben hier geschrieben: „Ein alter Streit steht neu zur Entscheidung“. Unter anderem ist das eine Vorwegnahme dessen, was dann in der nächsten Vorlesung am 5.12. folgt, nämlich die Vorlesung über das Primzahlkreuz als Naturverfassung - das handelt von der Realität der ganzen Zahlen. Ich will nur eines vorwegnehmen, damit Sie eine kleine Vororientierung haben: Peter Plichta,

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

der hier spricht, ist ein Chemiker, eher er denn noch Mathematiker. Und was ihn dazu gebracht hat, schließlich die Primzahl für verdammt real, fast in einem materiellen Sinne für real existierend zu halten: das war seine Erfahrung mit dem Medelejew'schen System der Elemente. Es zeigte sich sozusagen, dass es regiert wird, zusammengehalten wird – also, in seiner offensichtlichen Nichtwillkürlichkeit (das ist jedem klar, der sich jemals mit dem Ding befasst hat), dass es in dieser Nichtwillkürlichkeit sozusagen auf Primzahlen beruht. Und sein Thema hier, das Primzahlkreuz - das wird also praktisch die Entdeckung, die er als Chemiker dann mit der Mathematik gemacht hat und zwar mit der Mathematik eines Niveaus, der, sagen wir einmal: zumindest wer mit einer Zwei frisch aus dem Abitur gekommen ist, könnte folgen. Also, nichts, was besonders schwierig wäre. Man wird Peter Plichta dann folgen können - es wird eine spannende Geschichte, einfach - sozusagen - als eine Selbsterfahrung, die wir hier machen können: Wie mutet uns das an, was da vorgestellt wird?

Ich denke nicht, wenn Plichta gesprochen hat, ist da über dieses Thema der Realität von Primzahlen ein für allemal alles klar, man hat es zu glauben - sondern es geht vielmehr darum, diesen Zugang zur Wirklichkeit sich vor Augen zu führen. Und was Plichta sagen wird, das fängt irgendwo dort an, wo Jochen Kirchhoff bei der nächsten Vorlesung dann den Rahmen zeichnen wird.

Und die dritte jetzt voranzukündigende Vorlesung, mit der dann am 12.12. dieses Jahr hier endet - nicht das Semester, sondern eben das Jahr 1994 -, die handelt von einer Sache, die ganz seltsamerweise sich mir nachträglich sogar als mit den Plichta'schen Thema hier verkoppelt erscheint. Als ich von dem Plichta noch gar nichts wußte, von der Existenz dieser neuen Theorie, hatten wir in Niederstadtfeld einmal ein Seminar mit Hussein Abdul Fatah. Das ist ein Deutscher, Stefan Makowski, der Sufi geworden ist und sich nun Hussein Abdul Fatah nennt; der hat dort einmal einen Sonntagvormittag über die - ich würde sagen: mathematischen und buchstabenhaften Strukturen im Koran gesprochen. Und der Plichta hat nun befunden, dass – also, wenn es denn eine Zahl gibt (das ist immer problematisch, natürlich), wenn es so eine Weltformelzahl gibt in dem ganzen zahlenmysteriösen Raum, dann wäre das die 19. Und es zeigt sich dann, dass Periodiken von 19 - seien es 19 Sätze, in denen der Name Allahs je einmal aufeinander folgt, oder 19-

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

mal der Buchstabe Alif, mit dem das Wort „Allah“ anfängt, in einer Sure - also, dass es da zahlreiche Verborgenenheiten der Zahl 19 im Koran gibt. Darüber wird Hussein Abdul Fatah alias Stefan Makowski hier sprechen. Eigentlich wird er vorstellen, wie das mit den Buchstaben und Zahlen da - also, wie er das sieht. Aber was eben spannend ist: dass - man kann wohl sicher sein, dass bei der Ankunft des Koran, den Mohammed in Trance empfangen hat – also, sicher hat er nicht dagesessen und gerechnet. Also, wenn da solche Strukturen drin sind: die sind nicht vom subjektiven Geist hinein erfunden, wahrscheinlich - höchstens herausgefunden. - Das sind die drei nächsten Vorlesungen, und um dann den Zyklus bis zum Abschluss zu erwähnen: Am Ende habe ich Elga Sorge eingeladen, sozusagen den ganzen Stoff noch einmal aus der feministischen Perspektive zu überblicken; sie wird also quer zu manchem stehen, was wir hier reden, viel Patriarchatsverdacht - auch mit Recht. Ich habe sie extra eingeladen, damit dieser Gegenakzent hier auch zur Geltung kommt, und sie wird wohl darüber reden oder in die Richtung reden, dass die Trennung, diese Spaltung zwischen Mensch und Natur: dass das weitgehend übereinstimmt mit der Trennungslinie – auch, was die Überwindung betrifft, Überwindung dieser Konfrontation von Mann und Frau. Diesem Problem unter dem Gesichtspunkt von Wirklichkeit der Seele und des Geistes will also die Elga Sorge abschließend dann in diesem mittleren Teil der Vorlesungsreihe sich widmen.

Was ich sagen will in der heutigen Vorlesung, das soll - ich würde sagen: den Denkraum, auch den Raum der Denkgewohnheiten ein bisschen abtasten, mit denen ich hier rechne, was diese Fragestellung betrifft. Und da wir das an der Humboldt-Universität im Osten machen, habe ich sozusagen die Voraussetzung, die sicher nicht allen Hörern jetzt hier ganz gerecht wird - dass die Folie, vor der man das Verstehen pflegen oder versuchen muss: dass die sicher unser Umgang, unsere Erfahrung mit dem Grundstudium – also, mit dem dialektischen und historischen Materialismus ist, so dass - wenn man denn also abtastet, sozusagen, welche Erwartungen, Denkerwartungen im Raum stehen mögen, wird man wohl davon ausgehen müssen. Es wurde bereits gesagt - das will ich jetzt wiederholen, damit wir uns da nun wirklich nicht gleich von Anfang an zu sehr verirren: dass für mich diese Gegenüberstellung „Spiritualismus“ und „Materialismus“ alles andere, nur nicht identisch ist - was man ja vermuten könnte,

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

ausgehend von Idealismus / Materialismus – also, Idealismus entspräche dann Spiritualismus - und Materialismus. Das will ich vorher noch einmal sagen, damit man da nicht erst hineintappt. - Wenn ich vorhin sagte, wir bewegen uns im Raum der Grundfrage der Philosophie, dann nur insofern, als – überhaupt, dieses Thema von Geist und Wirklichkeit, Materie, Bewusstsein usw. - dieser Raum ist es schon. Aber diese Einteilung von Marx und Engels her, die wir hier im dialektischen und historischen Materialismus hatten - was nun Idealismus / Materialismus ist: die erscheint mir überaus unfruchtbar. Sie hat auch unsere hiesigen Diskussionen eigentlich immer wieder eher verwirrt - weil man ja zeigen musste, dass Materialismus und Fortschritt und Materialismus und Unterklasseninteressen: dass das jeweils konkret immer übereingestimmt hat - und auf der anderen Seite Idealismus und Reaktion. Und zu manchen Zeiten, etwa in unserer klassischen Philosophiezeit, stimmte das einfach nicht so recht. Fichte, stand z. B. in irgendeinem Lexikon, war trotz seines subjektiven Idealismus französischer Revolutionär - und das ist ein so vordergründiger Irrtum, zu dem wir einfach durch das Schema gezwungen waren (oder man sich durch ein Schema gezwungen fühlte). - Ich will jetzt zunächst einmal - damit wir diesem Horizont nachgehen - auf die Dinge eingehen, die diesen Umgang mit dem Materialismus, den wir hier bevorzugt hatten, sozusagen erst einmal sinnvoll machten. Ich sage einmal so: Den Rahmen der Gültigkeiten - ich meine: das Denksystem war jedenfalls nicht so verrückt, dass man annehmen könnte, das hätte kein Korn Wahrheit. Also, das wäre absurd, das hat auch ein Jahrhundert lang geradezu paradigmatisch funktioniert: dass man so Materialismus und Idealismus unterscheiden konnte - wenn auch nicht alle sogenannten Idealisten das akzeptiert haben. – Also, man kann schon der Frage nachgehen, woher das kommt. Ich glaube, dass der sozusagen älteste Punkt, der, gesellschaftlich gesehen, virulent ist - auch die Stelle, wo das am revolutionärsten funktioniert - sicher die Stelle war, wo wenigstens vordergründig Materialismus und Atheismus übereinstimmen, d. h. wo es um radikale Aufklärung in dem Sinne geht, dass man wirklich den ganzen alten Kirchen-, Gottes- usw. Plunder mit einer Handbewegung über Bord wirft. Man war dann der Meinung, wenn - Kant sagt, die Aufklärung ist der Ausgang aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit -, wenn er dann aber offenlässt, dass vielleicht doch Gott, Freiheit und Unsterblichkeit irgendwo da oben - dann ist er natürlich

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

inkonsequent, sozusagen - dann ist eigentlich der Forderung der Aufklärung nicht Genüge getan: Das war die Kritik an Kant, und die war primär. Natürlich hatte die ihre erkenntnistheoretische Komponente eines Agnostizismus: Man kann die Welt nicht erkennen - dieses ganze Thema. Aber der Ausgangspunkt, aus dem heraus diese ganze Einteilung stattgefunden hatte, waren ja theorisierte Klasseninteressen, die man sich selbst vorgesetzt hatte - und da war immer die erste Frage: „Wem nützt es?“. Und dann war in diesem Falle klar, dass Kant hier also nicht genug der Sache der bürgerlichen Aufklärung und damit nicht genug der Vorbereitung der späteren lutherischen Revolution dienstbar war. Also, das ist der eigentliche und tiefste Grund für Materialismus - was jetzt die historische Herkunft betrifft -, und man wird nicht bezweifeln, dass Christentum, Kirche, Heiliges Römisches Reich genug Gründe dafür geliefert haben, so mit dieser Erbschaft umzugehen. Verkürzt - aber erst einmal hat das sein Recht. Und der zweite Gesichtspunkt, der, wenn man nun nichts tief und historisch denkt, sondern wenn man sozusagen von der unmittelbaren Reaktion und von den unmittelbaren Interessen der Menschen her denkt, sozusagen begründend war: Dass es von den Unterlasseninteressen her um die Befreiung - vordergründig erst einmal von materieller Ausbeutung - ging und dass diese von der aus den mittelalterlichen Zeiten ererbten religiösen und idealistischen Vorstellungen verschiedenster Art nur zu geeignet waren, von diesem Knackpunkt abzulenken, und zwar sozusagen schon in der stillschweigenden und unbewussten Benutzung durch die zu solchen Zwecken dann auch bestellte Intelligenz, die ja - wenn auch eher schlecht als recht - von den Potentaten immer mit einem kleinen Salär versorgt war, dass also man gut - sozusagen - über Erfordernisse und Schichten der menschlichen Emanzipation sprechen konnte, die vor- und überlagert sind. Dem was erst einmal so für die große Masse, für die große Zahl, die Zugang überhaupt zur Emanzipation bietet. Nun verträgt sich natürlich ein materialistisches Konzept leider auch etwas mit dem durch eben diese Klassenverhältnisse beförderten Stumpsinn, so dass sich also dieser platte Materialismus besonders in der vulgarisierten Form - indem wir immer die Umstände haben herrschen lassen und dem Diktat der natürlichen und sonstigen Gesetze gehorchen mußten - sich natürlich besonders Menschen aufgedrängt hat, die sozusagen aus zweiter Hand denken und deren Schicksal zugleich durch die Machtverhältnisse, durch die

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

herrschenden Verhältnisse determiniert ist. Sodass dieser - sozusagen - denkfeindliche Zug in diesem marxistischen und atheistischen Materialismus also schlichte soziologische Gründe hat, die gar nicht bei Marx liegen, sondern bei den Zuständen, die er kritisiert hat – also, hier. Wenn man jetzt die beiden Punkte nimmt – also, das, was am Ausgang des Mittelalters war und das, was jetzt an Aufholinteressen, an Interessen – also, sozusagen - standardgemäß gesättigt zu werden, da ist, das zusammen war ja dann diese etwas kurzschlüssige Marx'sche Formulierung, Religion ist das Opium des Volkes. Das nur ist zitiert worden, übrigens, und nicht hinterher: „der Seufzer der bedrängten Kreatur“ – also, Marx weiß schon, wovon er da redet. Aber es drückt sich in dieser Formel vom „Opium des Volkes“ natürlich die Grundeinstellung aus, dass alle nichtmaterialistischen, alle idealistischen Konzepte von diesem Skandal ablenken – also, die bedeuten: Wir wollen nicht teilen. Die bedeuten, dass dieses paulinische Wort – also, „ihr sollt haben, ihr dürft haben, aber - als hättet ihr nicht“: dass das eine große Ausrede ist, diesem künstlichen und besitzendem Christentum die bürgerliche Maske vom Gesicht zu ziehen - das war ja eigentlich der Punkt. Und dann hat sich natürlich – also, das sind die beiden sozusagen sozio-politischen Antriebe hinter diesem Materialismus, mit dem wir es hier zu tun hatten -, und dann geht natürlich eine Linie sozusagen durch die Klassenlager quer durch, die sich hier fortsetzt. Nämlich die, die mit dem Materialismus oder Positivismus der Naturwissenschaft zu tun hat - wo also Marx den so genannten mechanischen Materialismus der Franzosen aus dem 18. Jahrhundert aufnahm, mit Hegel dialektisch kritisierte - und dann wurde das eben dialektischer Materialismus, im Unterschied zum historischen, und der Gegenstand war dann also die Natur. Und hier gab jede neue naturwissenschaftliche Entdeckung dem materialistischen Standpunkt Recht. Das übrigens ist absolut wahr und es hängt schlicht damit zusammen, dass der materialistische Standpunkt und der Standpunkt der Naturwissenschaft – also, jetzt im Herangehen ans Objekt -, dass die einfach identisch sind. Das kann sich nur gegenseitig bestätigen. Viele Dinge, die jetzt neuerdings verkauft werden, die Chaostheorie beispielsweise oder diese ganze Autopoiesekonzeption – also, die Konzeption der Selbstorganisation des Universums: Das steht wirklich in völlig adäquaten Termini bei Hegel und also auch bei Marx.

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

Lenin hat noch aus der Einleitung von Hegels Logik diese Überlegung von Dialektik, ihr Gegenstand sei die Selbstbewegung der Dinge und Wirklichkeiten und Ereignisse über ihre immanenten, über ihre inneren Widersprüche und Gesetzmäßigkeiten.

Das ist Autopoiesetheorie – also, als Erfindung, jetzt, aus der Naturwissenschaft verkauft, während im 19. Jahrhundert die Lage noch so war: Marx und Engels waren immer „der Igel, der schon in der Furche lag: Ick bün all do“: Die Naturwissenschaft hat wieder etwas bestätigt. In diesem philosophisch-materialistischen Konzept, das zu ihr passte und ein bisschen fortgeschritten war, weil es methodisch in der Dialektik stand und nicht in diesem Mechanizismus des Jahrhunderts davor, des Aufklärungsjahrhunderts.

Dieser ganze Zusammenhang – also, von erst einmal geistiger Öffnung am Ende des Mittelalters und dann dem Aufstieg der Naturwissenschaft und dann dem Interesse der neuen Unterklasse, die ja nach der Bourgeoisie, erst mit ihr aufkommt: Diese Momente zusammen haben den dialektischen und historischen Materialismus zu diesem Schlagzeug gemacht - weil es mit dem internationalen Klassenkampf völlig reingerissen war, das ganze Thema. Gramsci, ein kommunistischer Denker - Antonio Gramsci -, hat vielleicht die schlüssigste Einheitsformel für alles das zusammengebracht, indem er den dialektischen und historischen Materialismus, auch weil man ihn wohl in Mussolinis Gefängnis nicht unbedingt zitieren sollte - er hat es genannt: „Philosophie der Praxis“. Philosophie der Praxis - und Praxis in diesem marxistischen Kontext ist eindeutig eine, die sozusagen an der äußeren Bewegung ansetzt, zumindest was das Ablesen betrifft – also, wo viel von Natur vermüllert wird, wo große Massen in Bewegung gesetzt sind, wo die Idee zur materiellen Gewalt wird, indem sie die Massen ergreift: Dort vornehmlich findet Praxis statt. Es wird nicht geleugnet in der marxistischen Theorie, dass auch Theorie Praxis ist, irgendwie - dass es diesen Zusammenhang gibt. Aber der Akzent liegt auf Massenbewegung, sei es jetzt in der Produktion, sei es in der politischen Sphäre. Und es geht da auch um - sozusagen - empirische Belegbarkeit, man kann ein Brikett einfach besser vorzeigen als eine Gleichung - oder auch Pflastersteine im Klassenkampf und so fort. Dieser Praxisbegriff, den Gramsci gefunden hat und der bei ihm jetzt überhaupt nicht verkürzt auftritt, sondern den ganzen geistigen Bereich einschließt: wenn man den jetzt sozusagen

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

auf den schlichtesten Punkt bringt, dann fasst er gut zusammen, dass das Angreiflichkeitsinteresse dieses dialektischen und historischen Materialismus - das sollte eine Waffe, ein Werkzeug im Kampf sein, und zwar - man wusste, was man da anfasst, selbst institutionell. Es war dann ja als Lehre auch sozusagen in die Form der Steine gekleidet. Aber dieser Charakter der Materialität gerade auch des philosophischen Konzepts: Das steckt in diesem Umgang, den wir mit dem Materialismusbegriff betrieben haben, sehr drin. Und es gibt da - damit will ich diese Erwägung jetzt abschließen - auch eine Kontinuität, die zeigt, dass Marx in dieser Hinsicht wirklich ein Denker - nun gewiss nicht der Bourgeoisie, aber - des bürgerlichen Zeitalters ist. Also, wenn man sich erinnert, wie der Faust schließt, mit welcher Perspektive: dann hat sich Faust, nachdem er nun dem Erdgeist und den Weltgeist suchte zu begegnen - dem Erdgeist ist er begegnet und er ist durch die Unterwelt gegangen, also da ist allerhand passiert auf anderen Ebenen, aber - schließlich hat er einerseits den Wunsch, Magie von seinem Pfad zu entfernen – also, frei zu sein von all diesem Brimborium -, und andererseits konstatiert er vor allem: „nach drüben ist die Aussicht uns verrannt“ - das ist nun schon nicht mehr 15. Jahrhundert, wo Faust ja spielt, sondern 18. Jahrhundert -, „ist die Aussicht uns verrannt, Tor, wer dorthin“ - ich habe es jetzt nicht ganz genau im Kopf – „die Augen hoffend richtet, dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm“. - Und dann findet da am Ende diese Umgestaltung der Natur statt, für möglichst viele Leute: dass sie da „nicht sicher zwar, doch tätig-frei zu wohnen“ hätten. - Wir sind jetzt damit fertig, diese Sümpfe alle trockenzulegen, d. h. der Materialismus in diesem Sinne, dieser Praxismaterialismus, der - das greift dann vor - von dem ganzen Weltgewebe die Stelle der größten Verdichtung fasst, dort das Problem lösen will. Diese Erfahrung haben wir also in dem Versuch der sozialistischen industriellen Umgestaltung, der Begründung von Sozialismus und Freiheit durch Industrialisierung - das haben wir praktisch zu Ende exerziert, und zwar in dem Kurzdurchgang des real existierenden Sozialismus - eigentlich im Geist des bürgerlichen Zeitalters, auf den Punkt gebracht. Dieser dialektische und historische Materialismus - da bin ich ziemlich sicher - ist eine Frucht, sogar eine zugehörige zu dieser bürgerlichen Epoche. Es ist eine Negation, eine Kritik - aber auf dem Boden noch, nämlich auf dem Boden dieses an das Materielle gebundenen Fortschrittbegriffs, ja Emanzipationskonzepts. - Ich habe das beim

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

vorigen Mal erwähnt: diese Kopplung des Emanzipationsthemas an die Überflussproduktion – also, an die unendliche erweiterte Reproduktion, was die materiellen Bedürfnisse betrifft. Das ist also der wirkliche Zusammenhang hinter dem Materialismus. Was nun allerdings einen größeren Denk- und Zeitraum betrifft als die letzten 150 oder 500 Jahre bis zur Renaissance - da reichen sozusagen diese vordergründigen Charakterisierungen, diese an die letzten 150 Jahre Zeit der Arbeiterbewegung gebundene Charakteristik des Materialismus, die reicht da nicht mehr aus. Und vielleicht ist die Brücke das, was ich eben behandelt habe, mit dem größeren Rahmen, den ich jetzt spannen will, allerdings sozusagen bis an den Anfang der Weltgeschichte - jetzt nicht am Detail, dem Urschleim, sondern ich meine einfach: Ich will jetzt von diesen schmalen 150 Jahren auf die 50.000 Jahre gehen, die der Homo sapiens - und die Brücke ist das, ich würde sagen: das Monismusproblem. Auch, sozusagen, das ganze Paradox dieses dialektischen und historischen Materialismus. Also, völlig klar war für Engels - wie sozusagen für fast jeden sich selbst für anständig haltenden Denker -, dass es so etwas gibt wie die Einheit der Welt. Also, erklärte Dualisten waren selten in dieser Epoche von Descartes bis Kant und bis zu unserer Phänomenologie - wo man das dann so radikal getrennt denken kann, das Ausgedehnte und das Denken, das Materielle und das Geistige, wenn man sehr verkürzen will. Das ist eine sehr moderne Angelegenheit, wenn sie auch bis zu den Griechen zurückgeht. Aber dominant war – selbst, wenn immer einmal Dualistisches mit einströmt -, letzten Endes doch von der Einheit der Welt auszugehen. Zumindest hat das die abendländische Tradition bestimmt, sofern sie christlich ist, mit der Trinität - aber auch das Griechische, das darin eingegangen ist, hatte diesen Allumfassens-Charakter und die germanische Tradition auch. So dass also die Momente, die Gott und Welt so sehr gegenüberstellen, dieser nahöstliche Zweig der Sache – also, was vom Judentum kommt, ins Christentum ging und auch dort fortgesetzt worden ist, auch aus Persien: dieses Manichäische – also, schwarz und weiß, Gott ist gut - und dann die ganze Frage: Wie kann er dann das alles zulassen? Das sind Momente - aber hier, in dem ganzen nord-west-europäischen Kontext und schon von den Griechen an, ist eigentlich ein Bewusstsein darüber, dass die Welt ihrem Wesen nach eins ist - und dass man demnach, wenn man Materialist ist, sagen muss, wie Friedrich Engels es dann

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

auch tat: Die Einheit der Welt besteht in ihrer Materialität – also, das ist eigentlich ein im Grunde gegebenes Verständnis, dass wir es mit einer Welt zu tun haben. Das Erstaunliche ist dann, dass also dieser Monismus - und Marx hat da an Hegel angeknüpft, der völlig auf dieser Position auch war -, das Seltsame ist, dass dieser alles umfassen wollende Monismus dann so viele Bereiche - insbesondere die Innenwelt, das ganze Reich der psychischen Wirklichkeit und auch der geistigen Wirklichkeit: dass das – also, sozusagen - so eng geführt behandelt worden ist, dass der Gesamthorizont eigentlich nur immer in dieser materialistischen Verkürzung zum Ausdruck kam. Also, es blieb nicht mehr übrig, als wirklich materialistisch-konstatierbar - als Zeitströme: weiter kann man den Gedanken nicht verfolgen, tatsächlich nicht auf diese Weise. Das ist also ein empirischer Widerspruch zu diesem monistischen Anspruch. Wenn man Engels allerdings liest, etwa den Anti-Dühring und die „Dialektik der Natur“ - und dann sieht, dass er zu Revisionen fähig ist: ich glaube, er hätte sehr vieles aufgenommen, Freud etwa und was die diffizilere Diskussion in der Physik betrifft, Heisenberg, Weizsäcker, Debreu - diese Sachen hätte er bestimmt mit aufgenommen. Das war dort nicht zugenagelt, die Grenze lag natürlich noch in dieser positivistischen Konzeption, die eigentlich bedeutet, dass man das je aufkommende Moment der Wirklichkeit sozusagen - die mögen zahlenmäßig sogar vollständig sein, die Momente -, dass das reduktionistisch auf diesen materiellen Aspekt bezogen wird. Das ist sozusagen das Bindeglied, um zurückzudenken an den Anfang der ganzen Kette. Weil, wenn man an den Ursprung sozusagen des Selbstbewusstseinsprozesses - das ist der Mensch, Selbstbewusstsein - geht, sich dann das Paradoxe erklärt, dann also verständlich wird, warum wir zu dieser Schmalspur gekommen sind. zu dieser Engführung des Materialismus-Themas oder des Gegenstands, um den es da geht. Und zwar, weil er - würde ich jetzt einmal sagen - ursprünglich der Allerweiteste war. Im Begriff Materialismus, in Materie steckt ja der Mutterbegriff drin und die große Mutter - bei den Indianern etwa, diese Vorstellung, die die davon haben: Das ist einfach der Inbegriff, sozusagen, oder das Wort dazu für die Anwesenheit des Ganzen. In seinem Buch über den griechischen Philosophen Parmenides ist Hanspeter Padrutt darauf gekommen, dass eine Schlüsselformel bei Parmenides die Frage nach dem Anwesen alles Abwesenden ist. Also, wenn jetzt Tag ist: ich weiß ja von der Nacht – also, wie realisiere ich, dass es auch

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

Nacht gibt? Und wenn ich grün sehe, realisiere ich auch, dass es blau gibt. Wenn es trüb ist, realisiere ich, dass es Sonnentage gibt – also, praktisch die Abkapselung des Ausschnittes von Wirklichkeit und dergleichen. Und dass das nicht regiert und dass alles dasein kann und - das ist der Begriff der großen Mutter. Es liegt ja fast allen diesen älteren Stammesreligionen eine Vorstellung dieser Art zugrunde, manchmal mehr auf das väterliche - aber in den meisten Fällen liegt am Grunde so eine muttergeleitete Kosmologie: dass das Universum und sein Entstehen - dass das schoßhaft vorgestellt wird. Und das schließt das ja ein: dass wir von daher mit unserer ganzen Praxis und mit unserer Denkweise natürlicherweise eingeschlossen sind in diesen Entstehungsprozess, in diesen Geburtsprozess letztlich dann der Individualität aus dem universellen Zusammenhang. Und es ist dann eben so, dass dieses Goethewort, das ich vor drei Stunden, glaube ich, hier zitiert habe – also, wo er mit Selbstverständlichkeit sagt, dass die Worte, die man jetzt da gerade macht - dass die die Natur fortsetzen. Das ist dieser subjektive Geist, der in der Sprache sozusagen den Durchgangspunkt hat, sozusagen - in Anführungszeichen - das Materiellste an dem ganzen Gedankenspiel von Sprache. Das bleibt an diesen mütterlichen Bereich ja irgendwie zurückgezogen, und man stößt dann auf die Frage: Wie kommt es dann, wie kann es überhaupt zustandekommen, dass man von dieser ursprünglichen Realität und dann auch von der ursprünglichen Wahrnehmung abkommt? Und es scheint schon so, dass die unterschiedlichen Existenzweisen der Geschlechter da eine gewisse Rolle dabei gespielt haben. Worauf dann auch sicher die Elga Sorge noch verstärkt kommen wird – also, dass die Möglichkeit, würde ich sagen, dieses aus dem Mutterschoß - in letzter Instanz - hervorgegangene instrumentelle Denken auch auf Sachen anzuwenden, die sozusagen nicht unmittelbar rückgebunden sind an das Keimhafte, aus dem es kommt - auch nicht immer unbedingt rückgebunden sind an dieses einzelne Sozialgemeinwesen. Also, ursprünglich dient das Gehirn natürlich mir, und zweitens gehöre ich samt dem Gehirn der Gruppe, die da existieren und weiterleben und überleben will. Und jetzt aber, wenn das Leben halbwegs komfortabel ist, wenn die Natur genug hergegeben hat und ich nicht so sehr beschäftigt bin mit der Pflege des Nahbereichs, mit den Kindern und so, dann entsteht der Raum, wo das mikrokosmisch angelegte Organ dann auch sich auf

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

den Gesamtzusammenhang - nicht rückwärts, sondern vorwärts denkend richtet. Also, sozusagen: den Horizont weit spannt, auch für analytische Tätigkeiten, sich das und das und jenes herausgreift und bewusstseinsmäßige Abstraktionen davon macht. Das heißt, es entsteht da überhaupt erst die Möglichkeit für Dualismus – also, Erde, Himmel, Mond, Sonne. Die Himmelsgötter - der Sonnengott und so - sind eine aus der mit großer Wahrscheinlichkeit zumindest aus der Daseinsweise, Existenz, Denkweise, hervorgegangenen Schicht des menschlichen Denkens. Und wenn das zunächst noch mutterrechtlich eingebunden blieb, ändert sich das Leben, wird es durch die gesellschaftlichen Verhältnisse und durch geologische - Heide Göttner-Abendroth hat ja da viel gezeigt - ein kriegerisches Leben, gibt es also den einen, den zweiten und dritten Grund, dass auch im Sozialbereich das männliche Moment dominant wird. Dann kommt es wirklich leicht zur Abspaltung - und der Versuch ist zunächst – also, praktisch im Himmel alle Dinge zu verdoppeln: das war der Vorwurf der Weltverdoppelung, den unser Materialismus dem Idealismus immer gemacht hat - und in sofern gehört das, was wir hier immer Idealismus genannt haben, eigentlich zum Patriarchat. Also, dort in der männlichen Existenz - sagen wir es ruhig noch einfacher, ohne Patriarchat – also, der männlichen Existenz selbst liegt irgendwie die viel größere Tendenz, diesen besonderen Bereich nicht nur zu betreten (darin läge sozusagen überhaupt noch kein Problem - es wäre einfach ein Gewinn mehr, eine Möglichkeit mehr), sondern sich dann in diesem Bereich - Descartes hat das direkt eingestanden: dort fühlt er sich dann sicher, in seiner Kirche da, in seinem Wissenschaftsbereich. Ist die Welt von der Frau her, Natur - es ist sehr bedrohlich, und: Wer spioniert mir nach? Ich muss mich auch ein bisschen verstecken – also, die Angst, wie gesagt, schränkt ja auch die Wahrnehmungsfähigkeit ein. Aber in diesem Territorium - nicht erst Descartes, sondern das ist anscheinend ein allgemeines Gesetz in der Geschichte: dass da ein Raum ist, der sozusagen die männliche Angst via geistige Tätigkeit herunterdrehen, ein Stück weit befrieden kann. Das ist ein Ort auch der Regeneration. Und wir nun nicht einfach funktionieren als Organe der Welt, sondern da der selbstische Gebrauch - wenn nicht bewusst, dann unbewusst umso massiver manchmal – in diese ganze Denktätigkeit dann eingeht, ist es natürlich klar, dass ein unentwirrbarer Komplex da entsteht, wo sich Wahres und vermeintlich Wahres und durch Interessen gebrochenes Wahres - das kann das

- Spiritualismus und Materialismus –
- 1. Korrektur
- sb
- 

schlimmste Falsche sein und offenbar Falsches: wo sich das so vermengt, dass es eigentlich nichts bringt, das sozusagen rein analytisch-systematisch auseinanderzudefinieren, sondern - es ist ein lebensmäßiger Zusammenhang von Wahr und Falsch, der sich aufzwingt. Und in gewisser Hinsicht könnte man eigentlich sagen, dass wenn es denn überhaupt Sinn haben soll, Idealismus zu kritisieren - das meine ich jetzt im Sinne von Ideologiekritik -, dann handelt es sich darum eigentlich, dass alles, was sozusagen von der Wahrheit der Welt abweicht – also, je mehr es an den Ich-Pol gebunden ist, umso irrealer wird es wahrscheinlich sein, umso falscher wird es sein - in dem Sinne: umso idealistischer alias - meine ich jetzt - ideologischer. Könnte man erst einmal sagen. Also, das ist ja das Vernünftige an der Ideologiekritik gewesen: die Seifenblasen aufzustechen, die der Geist sich über sich selbst macht. Und jetzt - also, wenn man es von da aus im Grunde bis hierher verfolgt hat, sieht man das immer noch positiv beim Materialismus bekräftigt: eine Wahrnehmung, die auch wirklich auf das schoßhafte Ganze der Erde, des Himmels – jetzt, im kosmischen Sinne - einfach des Universums: die darauf gerichtet ist, die könnte man materialistisch nennen, wenn man diesen Materie-Mater-Begriff im Auge behält. Die Schwierigkeit, mit der das der Mensch dann auf den Weg von dieser sozusagen ursprünglichen archaischen Konstellation, die ich eben angedeutet habe, erst auf dem Weg von da bis zu unserem mentalen Materialismus jetzt zu tun gehabt hatte, war eigentlich - da wollte ich noch rückanschließen an diese Monismusfrage -, dass man sich eben aus Sicherheitsgründen den irgendwie immer enger abgesteckt hat und verboten hat, eine ganze Menge so genannter irrationaler Phänomene, Halluzinationen, was alles der menschliche Geist so produziert, Träume usw. - ferner ernst zu nehmen, weil - man weiß nicht, wo da die bösen Geister tanzen. Es ist ja auch eine alte christliche Lehre – also, überall, wo Gott nicht ist -

(Band A Ende)